media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Uli Jung

Hans-Christoph Blumenberg: Das Leben geht weiter: Der letzte Film des Dritten Reichs

1994

https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4796

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Jung, Uli: Hans-Christoph Blumenberg: Das Leben geht weiter: Der letzte Film des Dritten Reichs. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 3, S. 321–322. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4796.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

V FOTOGRAFIE UND FILM

Hans-Christoph Blumenberg: Das Leben geht weiter: Der letzte Film des Dritten Reichs
Berlin: Rowohlt 1993, 223 S., DM 38,-

Über eine Menge Nazi-Film-Prominenz stolpert der Leser von Hans-Christoph Blumenbergs Reportage über den "letzten Film des Dritten Reichs". Angefangen ganz oben, bei Goebbels, dem Blumenberg späte Lorbeeren für ein pseudonym verfaßtes Drehbuch angedeihen lassen möchte (wenn er nur dessen Autorenschaft zweifelsfrei beweisen könnte! - vgl. seine schwache Argumentation S.36ff.), über SS-Gruppenführer Hans Hinkel, Reichsfilmintendant, Max Winkler, Präsident der Cautio-Treuhand Filmkreditbank und Reichsbeauftragter für die deutsche Filmwirtschaft, Kurt Frowein, Reichsfilmdramaturg, Heinz Tackmann, letzter Chef der Ufa, Wolfgang Liebeneiner, Leiter der künstlerischen Fakultät der Reichsfilmakademie und Produktionschef der Ufa, und Karl Ritter, wie Liebeneiner Professor von Goebbels Gnaden und Leiter einer eigenen Herstellungsgruppe bei der Ufa: Alle haben sie etwas zu sagen gehabt, und alle haben sie sich eingemischt, qua Amt, qua Neigung, qua Taktik.

Das Zusammen- und Widerspiel dieser Kräfte hat Blumenberg eindringlich beschrieben, bisweilen etwas journalistisch salopp, aber korrekt, zumindest dem äußeren Anschein nach korrekt. Hier wären die Akten zu prüfen, die der Autor heranzieht. Schade auch, daß Blumenberg seine Quellen nicht eindeutig benennt, denn gerade bei Liebeneiners Film *Das Leben geht weiter* scheinen all die üblichen Streitereien, das Kompetenzgerangel, die kleinlichen Eitelkeiten der NS-Filmbürokratie in ihrer reinsten Form hervorzutreten. Hier könnten weitere Nachforschungen ansetzen, die mehr Licht in die innere Struktur und in die Abläufe der Ufa (vor allem der letzten Kriegsjahre) bringen. Während Hinkel z.B., der die Filmproduktion auf Touren halten soll, die Dreharbeiten zu *Das Leben geht weiter* ohne gültige Kostenkalkulation genehmigt, versucht Winkler, der die Kosten kontrollieren soll, sich gegen alle Seiten abzusichern. Obwohl beider Positionen zur Rationalisierung der deutschen Filmproduktion unter Kriegsbedingungen (s.S.76) gar nicht so weit entfernt zu sein scheinen, ist Winkler "erbost, daß Hinkel es wagt, fremde Kompetenzen an sich zu reißen." (ebd.) Darum ging es offenbar allzuhäufig in der NS-Kulturbürokratie, und für die Filmbürokratie ist dies noch so gut wie gar nicht untersucht.

Was Blumenbergs Reportage zu einer spannenden (und unterhaltenden) Lektüre macht, ist jedoch nicht die Produktionsgeschichte von *Das Leben geht weiter* (die sogar ein wenig dünn augefallen ist), sondern die Art, wie der Verfasser diese Daten kontextualisiert, sie einem Nicht-Fachpublikum konsumierbar macht: das geschickte Jonglieren mit Namen, die für große

Teile des Publikums bis heute den 'guten alten deutschen Film' repräsentieren, das Patchwork aus vertrauten und neuen Informationen, der rhythmische Szenen- und Perspektivwechsel, der den Leser bei der Stange hält. Blumenberg schreibt im Präsenz, nicht allein um die Illussion der Gegenwärtigkeit zu erreichen, sondern auch um Authentizität zu suggerieren, wo in Wahrheit keine ist. Die eindringlich beschriebene Psychologie der Entscheidungen tritt nicht aus den zitierten Akten hervor; sie ist Blumenbergs Zutat.

In Blumenbergs Darstellung soll Liebeneiner alles getan haben, um durch geschicktes Lavieren und Taktieren, die Dreharbeiten über das Kriegsende hinaus auszudehnen, in der Hoffnung, einerseits aktuell Schauspieler und Stab vor der Einberufung zur Wehrmacht oder zum Volkssturm zu bewahren, und andererseits den Alliierten gegenüber bereits eine pazifistisch-versöhnliche Visitenkarte abgeben und den Film unter ihrer Ägide sozusagen als ersten 'Friedensfilm' vollenden zu können. Dem Drehbuch habe er durch Änderungen Untertöne beigegeben, die "mit den Intentionen der Auftraggeber im Propagandaministerium nicht mehr viel zu tun" (S.178) haben. So habe er die optimistische Schlußapotheose einer frühen Drehbuchfassung, in der aus Kanonendonner Glockengeläut entsteht, das wiederum in einer Tonmontage in "Festmusik" übergeführt wird, in einen nachdenklich-besinnlichen Schluß umgewandelt, eine Friedhofsszene, in der Hauptfigur Ewald Martens seinen Orden auf das Grab seiner Frau legt und mit der Bibliothekarin Leonore Carius über eine lange Pappelallee weggeht. Trotz expliziter kritischer Töne in den Schlußdialogen habe Liebeneiner allerdings sein Publikum nicht in dem Gefühl der vollkommenen Sinnlosigkeit ihrer Kriegserlebnisse zurücklassen wollen. Insofern nimmt Liebeneiners Sinnstiftungsstrategie schon 1945 die filmischen Diskurse des deutschen Nachkriegsfilms zu einem gut Teil vorweg: die Verdrängungsmechanismen, die in Faschismus und Krieg Erscheinungen sahen, die mit naturkastastrophenähnlicher Unausweichlichkeit auf das deutsche Volk niedergekommen seien.

Liebeneiners Kalkül, den Film nach dem Krieg noch beenden zu können, ging nicht auf. Und seiner Karriere als Film- und später Fernsehregisseur hat seine Verstrickung ohnehin nicht geschadet: bereits im Herbst 1945 erhielt er wieder eine Arbeitserlaubnis, und 1947 wurde er 'entnazifiziert'.

Blumenbergs Buch ist ein journalistischer Versuch, die Produktionsbedingungen eines der letzten Filme des Dritten Reichs (diese Relativierung ist notwendig) zu beschreiben. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung steht indes noch aus. Sie könnte mit einer kommentierten Publikation der Drehbuchfassungen beginnen.

Uli Jung (Trier)